Sicherheit bedingt Kooperation : Kooperation bedingt Interoperabilität

Autor(en): **Röthlisberger, Jürg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-69847

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sicherheit bedingt Kooperation …

… Kooperation bedingt Interoperabilität

Kein Unternehmen dieser globalisierten Welt kann es sich heute noch leisten, nicht mit seinen Geschäftspartnern interoperabel zu sein. Das gilt auch für die Armee. Sowohl dem Sicherheitspolitischen Bericht (SIPOL B) 2000 (Sicherheit durch Kooperation) als auch dem Armeeleitbild (ALB) XXI ist zu entnehmen, dass Sicherheit im Alleingang nicht mehr möglich ist. Nationale, internationale und multinationale Zusammenarbeit wird somit zum zentralen Erfolgsfaktor nationaler Sicherheit. Der Planungsstab der Armee erarbeitet im Rahmen der Streitkräfteentwicklung u. a. die entsprechenden Vorgaben, um die Befähigung der Schweizer Armee zur Zusammenarbeit – sprich: «Interoperabilität» – zu ermöglichen.

Jürg Röthlisberger

Interoperabilität als Schlüsselfähigkeit einer Armee

Die internationale Lage und die weit gehend vernetzte Umwelt zwingen zur Zusammenarbeit. Auch die Armee muss dieser Tatsache Rechnung tragen.

Diese Erkenntnis ist auch in das ALB XXI und in den SIPOL B 2000 eingeflossen und verpflichtet die Armee dazu, die Interoperabilität so aufzubauen, dass sie in ihrem gesamten Einsatzspektrum sowohl zur Zusammenarbeit mit zivilen Partnern im Inland als auch zur Kooperation mit ausgewählten Partnern im Ausland befähigt ist.



Luftbetankung eines F/A-18 der Schweizer Luftwaffe durch ein französisches KC-10-Tankerflugzeug. Foto: Luftwaffe

Beispielsweise machen Luftpolizeidiensteinsätze vor dem Hintergrund neuer Formen des Terrors eine internationale Zusammenarbeit unabdingbar. International austauschbare Luftlagedaten verschaffen den beteiligten Organen die notwendige Vorwarnzeit. Die jüngsten Erfahrungen aus Einsätzen im Rahmen von G8, WEF, Botschaftsbewachung, KFOR, SUMA (Sumatra), aber auch in der Katastrophenhilfe im In- und Ausland, führen die erfolgsentscheidende Bedeutung der Interoperabilität immer wieder klar vor Augen.

* Oberst i Gst Jürg Röthlisberger, Planungsstab der Armee, Militärdoktrin, Leiter Interoperabilität

Wie neu ist Interoperabilität?

Interoperabilitätsfragen stellen sich Streitkräfte weltweit und von alters her. Auch für die Schweizer Armee ist Interoperabilität an sich nichts Neues. Als Beispiel sei an dieser Stelle die Standardisierung der Gewehrmunition im noch jungen Schweizer Bundesstaat erwähnt. Die Einführung des Kalibers 10,4 mm war 1859 abgeschlossen. Damit war die Interoperabilität der Infanterie in dieser Hinsicht bei den Kantonen durchgesetzt, und die Schweizer Armee war in Europa mit den besten Handfeuerwaffen ausgerüstet und *verfügte über ein einheitliches Kaliber* mit allen logistischen und unternehmerischen Vorteilen.

Muss die Armee interoperabel werden?

Der stetig steigende Druck auf das Militärbudget, aber auch die rasante militärtechnologische Entwicklung zwingen zu vermehrter Kooperation, insbesondere in den Bereichen Ausbildungs- und Rüstungskooperation sowie in der Forschung und Entwicklung. Hierzu wurden vom Bundesrat und dem Chef der Armee entsprechende Vorgaben[1] erlassen.

Es geht erstens darum, im Sinne der Streitkräfteentwicklung diejenigen künftig erforderlichen Fähigkeiten zu erkennen, für welche die Interoperabilität erfolgskritisch ist. Zweitens sind geeignete Massnahmen daraus abzuleiten, um rechtzeitig die Vorgaben über die Befehlsgebung für die Grundbereitschaft erlassen zu können.

Ausgewiesene, ressourcenbedingte Fähigkeitslücken im Einsatzspektrum der Armee können in Kooperation mit geeigneten Partnern geschlossen werden. Dies bedingt jedoch, dass die Schweizer Armee zur Zusammenarbeit befähigt ist. Diese Fähigkeiten umfassen folgende Entwicklungslinien:

- Doktrin/Prozesse
  - Einsatzverfahren
  - Terminologie
  - Führungsprozesse
- Organisation
  - Strukturen Hauptquartier der Armee und Stäbe
  - Strukturen der Formationen
- Ausbildung
  - Stabsarbeitsprozesse
  - Gemeinsame Übungen mit nationalen und internationalen bzw. zivilen und militärischen Partnern
- Material
  - Normen und Standards, welche die angestrebte Zusammenarbeit ermöglichen
- Personal
  - Personalbewirtschaftung
  - Laufbahnplanung

Was umfasst die Interoperabilität?

Die Interoperabilität erstreckt sich über vier Kooperationsfelder. Dabei geht es um
– teilstreitkräfteübergreifende Übungen und Einsätze im Inland (sog. Joint-Fähigkeit);
– die Zusammenarbeit mit zivilen Stellen im Inland;[2]

Was ist Interoperabilität?

«Fähigkeit der Armee zur Kooperation mit anderen sicherheitspolitischen Instrumenten der Schweiz sowie zur Zusammenarbeit mit Streitkräften anderer Staaten und mit internationalen Organisationen.

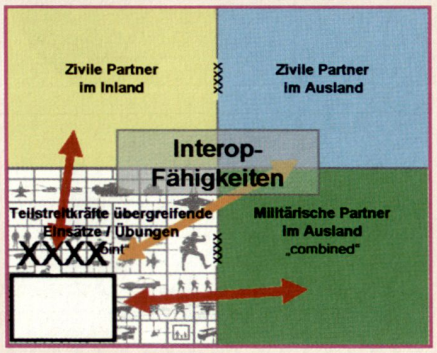
Sie setzt ein zielgerichtetes und effizientes Zusammenwirken von Truppen, Systemen und Teilstreitkräften voraus.

Die Erreichung der Interoperabilität ergibt eine erhöhte Handlungsfreiheit bei allfälligen Armee-Einsätzen und dient dazu, Ressourcen optimal einzusetzen.»

(Definition aus dem «Reglement Chef der Armee, Begriffe Führungsreglemente der Armee», gültig ab 1. Januar 2004)

[1] *Militärische Ausbildungszusammenarbeit mit dem Ausland (MILAZA)* vom 1.12.2003 und *Internationale Kontakte der Armee (INTAKTA)*, vom 3.4.2003.

[2] Mit verschiedenen Organen des Bundes und der Kantone (wie Polizei, Feuerwehr, Rettungsdiensten und Zivilschutz) sowie mit Einrichtungen der Energieversorgung, der Telekommunikation und Nicht-Regierungsorganisationen.



Kooperationsfelder.

– die Zusammenarbeit der Armee mit anderen Streitkräften (sog. Combined-Fähigkeit) im Rahmen von bi- und multinationalen Verträgen und Vereinbarungen;
– die gegenseitige Unterstützung zwischen Armee und zivilen Stellen bei Einsätzen im Ausland (z. B. Sumatra).

Konsequenzen für die Weiterentwicklung der Armee

Einerseits sind Helvetisierungen zu vermeiden, da diese meist kostspielig und die Lösungen nur begrenzt interoperabel sind. Andererseits ist Interoperabilität nicht Selbstzweck. In den meisten Fällen kann die Stufe der *Kompatibilität* ausreichend sein. Ausserdem müssen nicht alle Truppen und Systeme der Armee mit allen erdenklichen Partnern im In- und Ausland interoperabel sein. Die Rollenspezialisierung lässt eine selektive Interoperabilität durchaus zu.

Stufen der Interoperabilität

International werden drei Stufen der Interoperabilität unterschieden:
– *Kompatibilität* (minimale Stufe)
– *Austauschbarkeit* (mittlere Stufe)
– *Gleichheit* (maximale Interoperabilität).

Wie die zivile Welt, kommt auch die militärische nicht ohne Normierungssysteme aus. Wo immer möglich, verwenden Streitkräfte zivile Normen. Wo nötig, werden diese durch rein militärische Standards ergänzt. Diese werden in den NATO-Gremien durch die Mitgliedstaaten gemeinsam definiert. Sie werden auch im Rahmen der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP) zur Anwendung kommen.

Der Weg zur Interoperabilität

In Zusammenarbeit mit allen dem Chef der Armee direkt unterstellten Organisationseinheiten wurden die Interoperabilitätsziele für die nächsten sechs Jahre durch den Chef des Planungsstabes der Armee erlassen. Diese Ziele basieren auf genehmigten Grundlagen. Die Interoperabilitätsziele sind an die Streitkräfteentwicklungsplanung angelehnt. Die heute für die Armee verbindlichen 13 Interoperabilitätsziele sind über mehrere Jahre etappiert und reflektieren folgende Fähigkeitskategorien:
– Operationsplanung und Führung, C4ISTAR;[3]
– Unternehmens- und Streitkräfteentwicklung, Doktrin, Logistik und Beschaffung;
– (Waffen-)Wirkung, Mobilität, Schutz und Tarnung;
– Personalrekrutierung und Ausbildung.

Mit einem breit abgestützten Controlling werden über vereinbarte Indikatoren die Umsetzung der Interoperabilität bei allen Organisationseinheiten im Bereich Verteidigung erfasst und Konsequenzen für die Weiterentwicklung abgeleitet. Dabei sind die im Rahmen der Partnerschaft für den Frieden (PfP) zwischen der Schweiz und der NATO vereinbarten Partnerschaftsziele ebenfalls Bestandteil des Controllings.

[3] **C**ommand, **C**ontrol, **C**ommunications, **C**omputer, **I**ntelligence, **S**urveillance, **T**arget **A**cquisition & **R**econnaissance.

Weiterentwicklung der Interoperabilität der Armee

Die Interoperabilität ist integraler Bestandteil einer gesamtheitlichen und *fähigkeitsorientierten* Doktrinentwicklung.

Mit den *Doktrinalen Grundlagen 2012* des Planungsstabes der Armee wird ein neuer Weg beschritten. Diese Grundlagen umfassen *operative Konzepte* und *operationelle Fähigkeiten*.

Die Frage der künftigen Ausrichtung der Armee hat Konsequenzen für die Weiterentwicklung der Interoperabilität. Dabei ist wesentlich, mit welchen Kooperationspartnern die Schweiz in Zukunft zusammenarbeiten will bzw. kann.

Fazit

Unsere Armee wird dort interoperabel «gemacht», wo es die schweizerischen Verhältnisse als sinnvoll erscheinen lassen. Auf Grund der aktuellen und wahrscheinlichen Einsätze der Armee liegt heute das Schwergewicht auf der nationalen Kooperation.

In unserem dicht besiedelten Land werden die Ausbildungsplätze für die Armee immer kleiner. Für die Verbandsausbildung bedingt dies ein Ausweichen auf alternative Ausbildungsplätze im Ausland. Im Gegenzug können wir unsere hoch stehende Simulatorinfrastruktur ausländischen Streitkräften zur Verfügung stellen.

Ausserdem dürfen wir uns dem internationalen Erfahrungsschatz keines Falls verschliessen. Dies gilt für alle drei Armeeaufträge.

Kein Unternehmen dieser globalisierten Welt kann es sich heute noch leisten, nicht mit seinen Geschäftspartnern interoperabel zu sein. Das gilt auch für die Armee. Nur mit interoperablen Systemen, Strukturen, Verfahren und entsprechendem Personal kann global operierenden, nicht-staatlichen Akteuren bzw. grenzüberschreitenden Katastrophen wirkungsvoll begegnet werden. ■

CD-Dokumentationen im PDF-Format
6. Div und 7. Div im Aktivdienst 1939–45

CD-Dok	Die 6. Division im Réduit 1940–45	550 S
CD-Dok	Inf u Art Werke und KP der 6. Div 1941–45	320 S
CD-Foto	Fotoalbum Anlagen Raum 6. Div im Réduit 40–45	
CD-Dok	Die 7. Division in der Linthstellung 1939/40	350 S
CD-Dok	Gr Inf Werke u. Überflutung der Linthebene (7. Div)	250 S
CD-Dok	Die 7. Div im Réduit 1940–45	500 S
CD-Foto	Fotoalbum Anlagen Rm 7. Div 1939–1945	
CD-Dok	Inf u Art Beob Wk u KP 7. Div im Réduit 1941–45	120 S
CD-Liste	Bef Bauten 4. AK in der Zentralraumstellung 39–45	108 S

Preis **pro CD Fr. 40.00** plus CHF 3.00 für Porto/ Verpackung (bis 3 CD)

Bestellungen und detaillierte Infos:
wernerpfenninger@hotmail.com

Security & Protection
Fachmann/-frau für
- **Sicherheit & Bewachung FSB**
- **Personen-/Objektschutz FPO**

mit eidg. Fachausweis
Beginn: 22. August/24. Oktober
Dauer: 2 Semester



Bénédict
Militärstr. 106, 8004 Zürich, Nähe HB
Telefon 044 242 12 60, gratis P
www.benedict.ch
Zürich, St. Gallen, Bern, Luzern

- Fachkunde Sicherheit
- Selbstverteidigung
- VIP-Personenschutz
- Objektschutz
- IT-Security
- Ermittlung/Observation